

Hier bleibt das Kloster im Dorf

SCHLIERBACH/ÖSTERREICH EIN ABT ZWISCHEN PFARREI UND STIFT

Seit jeher thront über Schlierbach ein prächtiges Kloster: 23 Mönche, gelebtes Handwerk und eine einzigartige Stiftskirche. Abt Nikolaus Thiel gibt Einblick in sein Schlierbach – «Grüss Gott» in Oberösterreich.

Das andere Schlierbach

SERIE Schlierbach? Dieser Ortsname birgt Verwechslungsgefahr. Die Serie «Das andere Schlierbach» beleuchtet drei Orte, die den gleichen Namen wie die Surentaler Gemeinde tragen.

HUG



Das Schlierbacher Stift thront über dem Dorf im Kremstal.

FOTO J. REITER

serei, wo der traditionsreiche Schlierbacher Käse hergestellt wird. Das sogenannte Bildungszentrum bietet Kurse an. Vom Malen bis zum Korbflechten: Altes Handwerk wird gepflegt. «Schlierbach ist generell ein Ort der Bildung», sagt der Abt: Neben dem im Kloster untergebrachten Gymnasium und der Grundschule ist auch eine Landwirtschaftliche Fachschule in der Gemeinde ansässig. Weiter ist Schlierbach bekannt für den ältesten Bauernmarkt Österreichs und das historische Schloss Dorff. Von der Ortsmitte aus erreicht man auf einer zweieinhalbstündigen Wanderung den 842 Meter hohen Schlierbacher Hausberg Grillenparz. Dieser bietet einen weiten Ausblick über das gesamte oberösterreichische Traunviertel bis hin ins Tote Gebirge.

Zwischen den ersten Erhebungen der Alpen, im österreichischen Kremstal, liegt Schlierbach. Die Gemeinde zählt rund 3000 Einwohnerinnen und Einwohner, darunter 23 Zisterzienser-Mönche, die im Kloster leben. «Wir sind nicht weniger Ordensbrüder als noch im 18. Jahrhundert», sagt Abt Nikolaus Thiel stolz. Mit 57 Jahren liegt der gebürtige Linzer genau im Altersdurchschnitt der verhältnismässig jungen Gemeinschaft, der auch Mönche aus Vietnam und Polen angehören. Seit 2016 leitet Nikolaus Thiel die Abtei, 1989 maturierte er

im ehemaligen Internat des Klosters. «Parallel zu meinem Amt als Abt, bin ich auch Pfarrer in Schlierbach.» Ganz normal im Kremstal – das Kloster betreut zehn Pfarren in der Region. «Pfarrer zu sein, ist mir sehr wichtig.» Für externe Gottesdienste stehe er sonntags daher nie zur Verfügung.

Wohlgenährte Engel
Woche für Woche leitet Abt Nikolaus den Sonntagsgottesdienst. Die barocke Stiftskirche wurde 1680 und 1683 von der Familie Carlone erbaut, eine

typische Barock-Kirche. 470 im 18. Jahrhundert ergänzte Wandschnitzereien machen sie einzigartig. «Der Anblick muss für die Menschen damals überwältigend gewesen sein», meint Abt Nikolaus. Ein göttlicher Kontrast zum kargen Alltag jener Zeit. «Die Schönheit und Fülle beeindruckt bis heute.» Jährlich bestaunen rund 15'000 Besucherinnen und Besucher die Kirche. «Die Verzierungen sind üppig, jeder Engel ist wohlgenährt», beschreibt der Abt malerisch. Seit 2016 wurde die Kirche Stück für Stück

restauriert. «Alleine vier Seitenaltäre müssen wir noch fertigstellen.»

Die Mönche und das Dorf
Nicht selten verlässt Abt Nikolaus die dicken Mauern des prächtigen Klosters: Taufen, Begräbnisse, Hausbesuche. Durch viele persönliche Kontakte ist er im Dorf fest verwurzelt – genauso der Rest des Konvents. «In Schlierbach kennt man die Mönche.» Gleichzeitig sind viele Schlierbacherinnen und Schlierbacher im Kloster beschäftigt: etwa in der Glasmalerei oder in der Kä-

Eine Mitra auf Irrwegen
Schlierbach im Surental kennt Abt Nikolaus nur vom Hörensagen. Dabei war er erst vor zwei Wochen in der Schweiz zu Gast – ein ehemaliger Organist des Stifts bedient mittlerweile in Lenzburg die Tasten. «Besuchen Sie Schlierbach», sagte der Abt am Ende des Festgottesdienstes. «Aber jenes in Österreich!» Ein wichtiger Zusatz, Verwechslungen kommen vor: «Einmal bestellte ich in Rom eine Mitra. Der Vatikan schickte den Hut nach Schlierbach in Deutschland anstatt nach Österreich.»

MATTEO HUG

Anzeige

Ich produziere Bio-Tomaten in Ballwil.

Adrian Huber

Weitere Infos unter ausderregion.ch/luzern

MIGROS
macht meh für d'Region